



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1906

5 (4.1.1906) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-416993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-416993)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss des Inseraten-Kontingents für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Berliner Redaktions-Bureau: Berlin W 50.

Redakteur: Dr. Paul Harmö, Würzburgerstraße 15.

Telegramm-Adresse

„Journal Mannheim“

Telephon-Nummer

Direktion & Buchhaltung 1442

Druckerei-Bureau (An-

nahme) Druckarbeiten 841

Redaktion 377

Expedition 818

Abonnement:
70 Pfennig monatlich,
Vergütung 10 Pfennig monatlich,
durch den Postbezugsstellen
aufschlag 10 Pfennig pro Quartal
Einsendungs-Kosten 10 Pfennig.

Einzelverkauf:
Der Colonat-Zettel . . . 30 Pfennig
Kaufmanns-Zettel . . . 25
Der Kolonial-Zettel . . . 30

Nr. 5.

Donnerstag, 4. Januar 1906.

(Mittagsblatt.)

* Stengels Ultimatum.

Die Aussichten der Stengelschen Steuerentwürfe haben sich fortgesetzt verschlechtert. Zwar verschleiert man sich nirgends über Erkenntnis, daß der Finanznot des Reiches abgeholfen werden muß, auf der anderen Seite aber gewinnt die Ueberzeugung immer mehr an Boden, daß es noch unerschlossene Steuerquellen gibt, die weniger fühlbar für die breiten Massen des Volkes dem Reichsschatzmeister zugeführt werden könnten, und man macht ihm nicht zu Unrecht den Vorwurf, er habe bei seiner Reichsfinanzreform die finanztechnischen über die sozialpolitischen Erwägungen gestellt. Jede Steuerreform schließt aber ein Stück Sozialpolitik in sich. Die zu geringe Berücksichtigung dieser Tatsache, ist mit guten Gründen dem Reichsschatzsekretär schon bei der Generaldebatte der Reichsfinanzreform im Reichstage vorgehalten worden, und es haben sich besonders auch nationalliberale Redner gegen die Forderung der Regierung gewandt, die Vorlage als untrennbares Ganzes anzusehen und den Stengelschen Steuerplänen in Aufbau und Vorgehen zuzustimmen. Die nationalliberalen Redner haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß sich die Partei mit der Reichsfinanzreform in der Gestalt, die Stengel ihr gegeben hat, nicht einverstanden erklären kann, und daß insbesondere Bier- und Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Form nicht annehmbar seien. Ähnliche Einwendungen sind vom Zentrum im Parlament und in der Presse gemacht worden, ja die Agitation gegen Bier- und Tabaksteuer ist selbst bis in konservative Kreise gedrungen.

Danach konnte Herr v. Stengel nicht mehr hoffen, sein Finanzprojekt ohne wesentliche Änderungen vom Reichstage angenommen zu sehen, und er soll nach einer kürzlich durch die Presse gegangenen Verlautbarung der „Sozialpolit. Rundsch.“ einem Parlamentarier gegenüber bereits die Grenzen seiner Nachgiebigkeit gezogen haben. Die regierungsoffizielle „Nordd. Allg. Ztg.“ wies dieses angebliche Ultimatum Stengels als „eine jeder tatsächlichen Unterlage entbehrende Erfindung“ zurück und berief sich auf die Begründung zum Reformgesetz, worin es heißt, die verbündeten Regierungen würden jeden Vorschlagsvorschlag objektiv prüfen und jeder wirklichen Verbesserung gern Folge geben. Dem widerspricht allerdings der weitere Passus in dieser selben Begründung, wo gesagt ist, daß die verbündeten Regierungen mit aller Entschiedenheit an der Einheitlichkeit der fünf Steuerentwürfe festhalten, und daß sie daher nicht würden zustimmen können, daß der Reichstag z. B. die Vorlage über die Stempelabgaben und über die Erbschaftsteuer annähme, die übrigen Vorlagen aber ablehnte. Das ist ein noch weitergehendes Ultimatum als das von Stengel angeblich dem Parlamentarier gegenüber gegebene. Die offiziöse „Stuttg. Ztg.“ hat sich also hier wieder einmal in unlöslichen Widersprüchen bewegt, die im Interesse der Glaubwürdigkeit offizieller Äußerungen umso bedenklicher sind, als die „Sozialpolit. Rundsch.“, die den Zankapfel vom „Ultimatum Stengels“ in die Welt gesetzt hat, ihre Behauptung aufrecht erhält. Die Besprechungen des Schatzsekretärs mit dem parlamentarischen Gewächsmann hätten nicht nur statt-

gefunden, sondern sogar bereits ein Ergebnis erzielt, das würden die demnächst beginnenden Kommissionsverhandlungen beweisen. Sie würden zeigen, 1. daß die Regierung einer Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf die Deszendenten zustimmen wird, 2. daß die Regierung mit einer Herabsetzung des Zollsatzes für Tabak sich einverstanden erklären wird, 3. daß die Regierung gegenüber der Forderung auf Beseitigung oder Umbildung der Quittungssteuer Nachgiebigkeit zeigen wird.

Man wird also abwarten müssen, wen die Haltung der verbündeten Regierungen in den Kommissionsverhandlungen ins Recht setzen werden. Wir glauben, daß die „Sozialpolit. Rundsch.“ Recht behält, wenn sie meint, die offiziöse „Stuttg. Ztg.“ habe den Frosch gebissen, das Rückzugsgesetz, das Stengel durch jene Besprechungen einleitete, zu bedenken. Ultimatum, Rückzugskanonade und was nun? — Ergebnisse in den Willen der Reichstagsmehrheit?

Für das Schicksal der Steuerprojekte ist in erster Linie die Stellung der ausschlaggebenden Partei, das Zentrum maßgebend. Wie in einem von parlamentarischer Seite stammenden Artikel der „Germania“ ausgeführt wird, will das Zentrum den Konsum der Massen schonen und nach Steuern suchen, die in erster Linie die Besitzenden treffen. Es heißt u. a. in dem Artikel:

Das Bier ist ein Verbrauchsartikel aller Volksschichten geworden. Wenngleich die vorgeschlagene Erhöhung der Steuer für ein Glas Bier nur 1/2 Pfennig beträgt, so ist dies doch ein erheblicher Prozentsatz zum Ausbruch kommt, ist doch eine Erhöhung der Steuer von einem derzeitigen Vollgehalt zu vermeiden. Anders liegt es mit der Stoffelung der Steuer, wodurch die größeren Beträge im Verhältnis zu den kleineren stärker belastet werden sollen. Auch könnte in Betracht kommen, die Waren- und Handelssteuer als Reichsteuer einzuführen, um sie gleichmäßig für das Reich herzustellen und zugleich besser auszugestalten. Gegen die Zigarettensteuer ist grundsätzlich nichts einzuwenden, da sie nur von bemittelten Personen gezogen wird. Der Vertrag einschließlich der Verbesserung ist auf 15 Millionen Mark geschätzt. Bei der Tabaksteuer ist von einer Erhöhung der Tabaksteuer bezw. des Tabakzolls, insoweit der Tabak zu Rauchtobak oder billigeren Zigaretten verwandelt wird, abzusehen. In Erwägung ist aber zu nehmen, ob nicht für die feinen Tabake nach dem Werte ein steigender Zollsatz festgesetzt werden kann. Es stehen zwar technische Schwierigkeiten entgegen, es muß aber geprüft werden, ob diese sich nicht überwinden lassen; denn durch diese hohe Belastung der feinen Qualitäten wird eine Belastung der weniger Bemittelten vermieden. Andererseits werden die Raucher der feinen Qualitäten, also die Wohlhabenden, stärker herangezogen. Gegen eine hohe Verzollung der fertigen Rohstoffe ist nichts einzuwenden. Unsere heimische Industrie wird dadurch geschützt. Die Belastung trifft aber die feinsten Importwaren. Bei der Tabaksteuer ist auch in besonderer Weise darauf Rücksicht zu nehmen, daß keine Beeinträchtigung der Industrie eintritt, weil dadurch die zahlreicheren Arbeiter in ihrem Gewerbe geschädigt würden. Brauereien und zu besteuern im inländischen Verkehr — sei es im Schiffverkehr oder Eisenbahn- und Postverkehr — erscheint nicht zweckmäßig, weil dadurch eine erhebliche Belastung gerade des gewerblichen Klein- und Mittelstandes herbeigeführt würde, verbunden mit einer großen Verschwendung. In Frage könnte dieselbe kommen, ob ein geringer

Stempel über Frachtbriefe für ganze Waggons- oder Schiffsladungen einzuführen sei. Ein Stempel auf Personenzahlkarten ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Zunächst ist die Erhebung eine einfache, indem in den Kaufpreis des Billets der Stempelbetrag einbezogen ist. Sodann werden sämtliche Personenzahlkarten dadurch belastet. Nur ist außer Befreiung mindestens der dritten Klasse eine vorübergehende Befreiung in der Höhe des Stempels nach den Beitr. Wagenlasten erforderlich als nach der Regierungsvorlage. Außerdem ist nach der Entfernung eine Befreiung einzuführen. Die Steuer für Kraftfahrzeuge, welche im allgemeinen zu billigen ist, wird einer wesentlichen Abänderung bedürfen durch Freilassung oder viel niedrigere Belastung der Kraftäder und kleinen Kraftfahrzeuge, während die eigentlichen Luxuskraftfahrzeuge noch mehr, als vorgesehen ist, tragen können. — Von der Umsatzsteuer ist ganz abzusehen. In der Erhebung ist sie sehr lästig und ferner wird durch sie am meisten der gewerbliche Klein- und Mittelstand getroffen. Nach den Vorschlägen der Regierung bleibt von der Erbschaftsteuer befreit der Erwerb, welcher anfallt den Kindern und deren Abkömmlingen, sowie den Ehegatten, wodurch die Hauptbedenken gegen die Erbschaftsteuer behoben sind. In Erwägung ist noch zu nehmen, ob die Erbschaften der Deszendenten an Vermögenswerten nicht auch frei zu lassen sind oder doch wenigstens erst bei einem großen Vermögen heranzuziehen wären.

Aus vorstehenden Ausführungen ergibt sich, daß von den Steuerentwürfen der Regierung wesentliche Abänderungen zu erwarten sind und bei weitem nicht der beanspruchte Ertrag von 230 Mill. Mark erreicht wird. Wenn nun auch anzunehmen ist, daß ein erheblich geringerer Steuerbetrag als die beanspruchten 230 Millionen Mark namentlich für die ersten Jahre ausreicht ist, so wird doch zu prüfen sein, ob nicht andere Einnahmequellen zu finden sind. Dann kann ein Auszubehalt für Halbwüchsler als Einnahme in Betracht gezogen werden. Es wird weiter zu prüfen sein, ob noch solche indirekte Steuern zu finden sind, welche in erster Linie die Besitzenden treffen oder bestehende Steuern solcher Art noch erhöht werden können, wie die Börsensteuer oder Selbststeuer. — Sollen sich andere Steuerentwürfe in ausreichendem Maße nicht finden lassen, führt man eine rationellere Verteilung der Mittelverhältnisse ein als die bestehende nach der Kopfzahl. Dann können die Einzelstaaten zur Deckung der Reichsausgaben die Einkommensteuer erhöhen, namentlich bei den sehr hohen Einkommen. Dadurch werden die großen Vermögen noch besser und gleichmäßiger erhöht als durch eine Erbschaftsteuer für dieselben. Auch könnte eventuell noch eine Reichseinkommensteuer in Erwägung kommen. Mehr wird sich aber eine Umlegung auf die Einzelstaaten empfehlen, damit sich die direkten Steuern in derselben Hand befinden und dadurch einseitig leichter gestaltet werden können.

Einer großen Anzahl der Vorschläge des Zentrums wird man ohne weiteres zustimmen können; jedenfalls werden sie ernsthaft diskutiert werden müssen, weil die Partei ihren ganzen Einfluß daran setzen wird, ihr Steuerprogramm zur Durchführung zu bringen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 4. Januar 1906.

1800—1906.

Bayern und Württemberg konnten zu Neujahr bekanntlich die Jahrhundertfeier der Erhebung beider Länder zu Könige-

Der Weg zum Ruhme.

Roman von Georges Chaut.

Deutsch von Ludwig Beckler.

(Nachdruck verboten.)

„Sind Sie denn nicht stolz darauf, daß sich eine ganze Stadt wie Venedig mit Ihnen befaßt?“
„Durchaus nicht!“
„Wütige Madonna! So hochmütig sind Sie? Und doch sagt der Corriere, daß Sie ein Genie wären.“
„Der Corriere“ ist dumm und was er sagt, nicht wahr.“
„Wie sollte es nicht wahr sein? Es steht doch gedruckt da!“
„Diese Raioidati entworfenen Dertal. Er nahm ein Jahnfontenstüd aus der Tasche und reichte es Maria-Pia mit den Worten:
„Du hast gewiß Lust, heute Abend ins Theater zu gehen, um die Kunst Deines Nostalgiers zu hören? Da nimm, hole die Karten für die Vorstellung und dann sprich mit bis heute Abend keine Seite mehr von der Geschichte.“
Er kehrte in sein Zimmer zurück, zündete sich eine Zigarette an und begann rübelos auf und ab zu schreiben. Nun war es ihm klar, aus welchem Grunde die Brandons nach Venedig gekommen, bei ihm eingebracht werden und ihn für heute Abend zu sich einladen hatten. Sodann begann er die Tragweite ihres unvernünftigen Erfindens abzuschätzen. War es nur der Ausfluß ihrer Freundschaft, daß sie ihn hier in der Ferne aufsuchten, nachdem er den Verkehr mit ihnen abgebrochen und ihnen keinerlei Mitteilung über seine neue Lebensweise gemacht hatte? Oder mochte in ihrer Verachtung man eine geheime Absicht haben, für die die Kaffetterie Sottanos eine Erklärung lieferte? Wenn dies zutrifft, so hat sich ihm hier eine Gelegenheit dar, mit einem Schläge, ohne jede Mühe zu Reichtum zu gelangen, eine Gelegenheit, die sich wohl niemals wiederholen würde, wenn man sie sich entschließen lie-

„Eine schöne Frau und ungeheure Reichtümer dazu! Wie hätte er noch irgendwelche Zweifel hegen können nach den Worten, die man während des Soupers bei Florian vor ihm und für ihn gesprochen? Ein großer Künstler kommt einem Künstler gleich, hatten sie gesagt. War an ein Jäger zu denken, wenn es sich um die Wahl zwischen einem berühmten Manne und einem Willkürdar handelte?“

Ein Gefühl des Stolz schwellte Dertal die Brust, trieb ihm das Blut in die Wangen. Er glaubte geliebt zu werden, fühlte, daß man nach ihm begeherte. Wie in einem Jamboreibiegel sah er die größten Herrlichkeiten der Welt vor sich: die prunkvollen Paläste, die ungeheuren Grundbesitzungen, die majestätischen Fahrzeuge und gewaltigen, von Arbeitern umgebenen Bergwerke, die vielverzweigten Eisenbahnen, die den Handel eines ganzen Weltteils vermitteln, die Trümpfe, die ihre unerschöpflichen Reize über den ganzen Erdball ausbreiten und die Koffer zur Eladret zwingen, um die Macht und Reichtümer der Könige des Goldes zu vernehmen. Und alle diese Dinge, Gewalt, Luxus, Gebaltheit — alles gehörte ihm! Ein Schwindel erfaßte ihn, trübte seinen Blick und erzeugte ein dumpfes Brausen in seinen Ohren. Das Bild einer unerschöpflichen, bewundernswerten Zukunft schwebte ihm vor als natürliche Folge des feinen Genie unermesslichen unerschöpflichen Jambors. Und halblaut sprach er in dem armenlichen Zimmer vor sich hin: „Ich brauche nur zu wollen und alles ist mein!“ Der Ton seiner Stimme, brachte ihn zur Besinnung. Er blühte um sich, sah die bescheidene eiserne Bettstelle, auf der er seit zwei Monaten so friedlich schlummerte, den gelb gestrichenen hölzernen Tisch, auf dem die Blätter seiner im Entzeden begriffenen Partitur lagen. Und ein Lächeln des Triumphes spielte um seine Lippen. Mit feierlicher Hand griff er nach den Notenblättern, las die zuletzt niedergeschriebenen Takte und rief aus:

„Dies ist das Schicksal, auf dem ich Herrscher bin! Sie sagten es selbst! Und dieser Herrscherstuhl sollte ich um ihrer vergangenen Macht willen entlassen? Welchen Wert hat ihr Reichum? Wie lange währt er? Gehe ich da nicht einen sehr wichtigen Handel ein? Gewiß, denn der Ruhm ist weit kostbarer als alle Reichtümer der Erde! Wäre ich kein Tor, würde ich ihn opfern, um die

Wonne eines untreuen Kindes zu erfüllen? Ist diese junge Dame wert, daß ich ihr Leben und Freiheit zu Füßen lege? Was würden meine Freunde dazu sagen? Und ich selbst . . .“

Das edle, schöne Antlitz Eros landete vor ihm auf. Sie hatte seinen Ruhm ehrlich mitbegründet gehalten, ihn durch die Bemühungen ihres Talentes nach Kräften gefördert. Köme es nicht einem Diebstahle gleich, wenn er sie um den auf sie entfallenden Teil brächte, indem er sie am Vorabend eines durchschlagenden Erfolges treulos verließ? Und was war die Liebe der romantischen, wenigstens reizenden Eros im Vergleich mit der bodenberigen, treuen Liebe der andern, die in hohem, wie in guten Tagen unerschütterlich zu ihm standen? Gemeinlich hatten sie beide, Eros und er, den Kampf begonnen; er war es sich selbst schuldig, mit ihr und für sie zu triumphieren. Er durfte sie nicht verstoßen, wenn er nicht in aller Augen undankbar und niedrig denkend erscheinen wollte. Dies und noch manches andre sagte er sich unauffällig, während er, in tiefen Sinnen versunken, in dem kleinen Zimmer des Wädersmeisters Salaveria auf und ab schritt und dabei die Ueberzeugung hatte, daß sein zukünftiges Schicksal ganz ausschließlich von seinem Willen abhängt, und er nur die Hand auszustrecken brauche, um einer der Mächtigen der Erde zu werden. Er fühlte sich, daß er nicht ärgerte, daß er nicht einmal die Möglichkeit voraussetzte, er könne seine Vergangenheit verleugnen und die so vielverheißende, schöne Gegenwart aufgeben wollen, so daß er vor dem allen Lobman eröden müßte und Eros Tränen entfallen würde.

Er fühlte den feinen Entschluß in sich, den Pfad des Ruhms weiter zu verfolgen, der Kunst keinen Moment untreu zu werden und alle Verpflichtungen, die er an einem traurigen, mühsamen Tage eingegangen war, von sich zu schießen. Es genügte vollkommen, mit der fertigen Partitur nach Paris zurückzukehren, um von seinem Verleger eine Summe Geldes zu erhalten, die hunderttausend würde, den Vorschuh von dem amerikanischen Inspektor, der die vielbesprochene „Gloriosa D'Art“ von ihm erwartete, zurückzuerstatten. In dem hierüber abgeschlossenen Vertrag war vornehmlich ein Bonale vorgesehen, das innerhalb eines halben Jahres zu begahlen war. Er würde seine Freiheit zurückbekom-

rechen begehren. Auch für Preußen ist das Jahr 1906 ein Jahr denkwürdiger Erinnerung, allerdings in umgekehrtem Sinne, als für Bayern und Württemberg. Für Preußen bringt das neue Jahr die 100jährige Erinnerung an seine trübsten Tage. Das „Mittler-Wochenblatt“ schreibt über jene Zeit:

„Die Niederlagen sind weitgehend durch die unglückliche Erhebung der Befreiungskriege und durch spätere gloriose Ereignisse. Jener Erinnerung aber wollen wir wahrlich nicht aus dem Wege gehen. Sie lehrt uns, was einst möglich war, und warum es möglich wurde; sie warnt vor Ueberschätzung der eigenen Kraft und vor Unterschätzung des Gegners; sie mahnt aber vor allem zu fortgesetzter treuer Arbeit im Dienste des Kaisers und des Vaterlandes, zum Festhalten an den Grundgesetzen, die Preußen und dem Deutschland wieder aufwärts geführt haben nach schwerer Zeit, zum Verharren in Selbstvertrauen, in solbathlicher Einfachheit und Selbstopflichkeit, in unbedingter Hingabe, an die Pflicht. So lange dies geschieht, so lange das Heer über die große Schule für unser ganzes Volk bleibt, so lange werden wir auch gesichert sein vor der Wiederkehr eines Zusammenbruchs, wie ihn einst unsere Vorfahren schauernd erlebten. Dann — aber auch nur dann — können wir jederzeit auf den Ruf „Feinde ringen!“ zuversichtlich antworten mit den andern: „Gott mit uns!“

Reisekarten.

In der „Frankf. Ztg.“ macht A. Reumeister aus Karlsruhe den Vorschlag, die Eisenbahnfahrkarten abzuschnappen, da sie durch den Aufenthalt und das Gedränge am Schalter, das sie verursachen, nicht mehr in unsere Zeit hineinpassen. Es sollen dafür allgemeine Kilometerkarten eingeführt werden. A. Reumeister sagt darüber:

Ich denke sie mir ähnlich wie die Briefmarken; einer, fünfter, zehner, hundert Kilometerkarten. Diese Karten müssen für jede entsprechende Kilometerzahl, die sie bezeichnen, gelten und zur Fahrt ohne weiteres berechnigen. Sie müssen ebenso wie die Briefmarken am Posthalter, so am Eisenbahnschalter und an verschiedenen Stellen der Stadt jederzeit zu kaufen sein. Haben wir diese Kilometerkarten, so fallen alle Schwierigkeiten, die wir mit den Fahrkarten haben, ganz von selbst fort. Die ganze Unannehmlichkeit des Kaufens, Wechselns und was damit sonst noch zusammenhängt am Abgangsort, fällt fort, es ist einzig und allein die Abkempfung einer einzigen Kilometerkarte mit dem Fahrschalter und dem Datum nötig. Denn die Bezahlung findet nicht mehr am Abgangsort statt, an dem jede Sekunde für andere Dinge nötig ist, sondern am Ankunftsort, an dem der Reisende nach der erfolgten Ankunft in Ruhe Zeit hat. Vor der beabsichtigten Reise hat der Reisende alle Kräfte und alle Zeit nötig zur Durchführung seiner Reise. Nach Vollendung der Reise ist der Reisende frei, er hat dann Zeit. Die Bezahlung findet außerdem nicht in Geld statt, sondern in Kilometerkarten. In den Ausgangskarten wird durch den Beamteten aus der gestempelten Karte des Abfahrtsortes der zurückgelegte Kilometerwert erhoben und von dem Reisenden werden die abgefahrenen Kilometer in Kilometerkarten abgegeben, die dann entwertet werden. Man sieht, die Sache ist außerordentlich einfach. Auch durchführbar? — Gewiß. Das Land Baden zeigt es durch seine Kilometerkarte, die, obgleich ihnen noch vieles von den Fahrkarten anhaftet (z. B. das vorherige Einschreiben der Kilometer), eine außerordentliche Vereinfachung des Reiseverkehrs für Beamte und Reisende bedeutet. Noch größer würde die Einfachheit, noch mehr würde die Eisenbahn an Beamteten und Arbeit sparen, und das Publikum an Bequemlichkeit gewinnen, wenn die noch einfachere Kilometerkarte („Reisekarte“) die Fahrkarte ersetzen würde. Durch den immer mehr wachsenden Eisenbahnverkehr werden die Eisenbahnbehörden über kurz oder lang zu einer unumgänglichen Reform des Fahrkartensystems gezwungen werden. Ein Versuch würde bald zeigen, daß diese Reform auf dem hier angegebenen Weg leicht und nutzbringend für Eisenbahn und Reisende durchzuführen ist.

Deutsches Reich.

Landtags-Neuwahl in Mannheim II.

Die infolge der Ungültigkeitserklärung der Wahl des Herrn Robert Kramer nothwendig werdende Neuwahl eines Landtagsabgeordneten für den Bezirk Mannheim II findet, wie schon mitgeteilt, am 18. Januar statt. Das gemeinsame Wahlkomitee der Blockparteien hat in seiner gestern abgehaltenen Sitzung einstimmig beschloffen, als Kandidaten wieder Herrn Stadtrat Duttenhöfer aufzustellen. In die Agitation soll mit aller Energie eingetreten werden und erhofft man mit Sicherheit einen für die Blockparteien günstigen Ausgang der Wahl.

Der erneute Wahltermin für die Landtagswahl im Wahlkreise Neustadt-Dürkheim ist auf den 8. Jan. festgesetzt.

und nach wie vor auf dem Pfad ehrlicher, zielbewusster Arbeit verbleiben. Die Kunst blüht unermüdet seine einzige Herrin. War es denn nicht wirklich das einzig wahre Glück, beiweden nur den reinen Freuden zu leben, die die künstlerische Eingebung gewährt? Seitdem er der Einfachheit und Schlichtheit seiner ursprünglichen Lebensweise die Rinden gewendet, hatte er nicht als Witternisse, Unruhe und quälenden Zweifel kennen gelernt. Der Vergleich zwischen diesen vergifteten Tagen und den so stillen Stunden der Ruhe und fruchtbarer Tätigkeit in Venedig drängte sich ganz von selbst auf. Nachdem er so vollständig und entscheidende Erfahrungen über diesen Punkt gesammelt, konnte er sich unmöglich einer weiteren Täuschung in diesen Dingen hingeben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Silvesterfeier in der Reichshauptstadt.

Von unserem Berliner Bureau wird uns geschrieben:

Jede Stadt und jede Gegend hat ihre Zeit, wo die ruhigsten Bürger das Bedürfnis empfinden, sich auszudehnen. Die Rheinländer haben ihren Karneval, die Ostpreußen das Oktoberfest, Berlin bezieht zu diesem Zwecke die Silvesterfeier. Da sind die Straßen der Innenstadt bis in die Morgenstunden so belebt, wie kaum am Tage; leicht doch mancher gleich, um frühmorgens das „große Baden“ mitzumachen und später Militärs und Diplomaten zur Garnisonskour beim Kaiser vorbeifahren zu sehen. In früheren Jahren strömte von 12 Uhr ab alles nach den Linden, um dem Kaiser zum Neuen Jahre zu gratulieren; „Froß Neujahr, Lehmann“, lautete der traditionelle Ruf aus tausenden von Häusern. Jetzt wird das „kaiserliche Döllager“ erst am 1. Januar für einige Zeit wieder nach Berlin verlegt — nämlich in der Reichshauptstadt zu wahren wie sein Großvater, ließ Wilhelm II. nicht. Dies Jahr nun ging es, bei klarem Frohwitter, in den Straßen lebhafter denn je zu. Auch ausländischer, behaupten die Deutsche; Privatpersonen wagen auch von gegenteiligen Erfahrungen zu melden. Wenn so zwischen drei und fünf aus dem Norden und Osten die halbwüchsigen Jungen in Scharen angeträt kommen, um der Friedrichstadt ihren Besuch ab-

— Am Mittwoch sind in München Vertreter der süddeutschen Regierungs- und Eisenbahnverwaltungen zu unerbittlichen Besprechungen über die Fragen des Personalarbeits und der Betriebsmittelgemeinschaft zusammengetreten.

— In einer am Dienstag in Osnabrück abgehaltenen Versammlung sprach sich der nationalliberale Abg. Wamhoff gegen die Tabaksteuerung aus. Mittel für das Reich müßten bereit gestellt werden, man müsse aber in der Wahl der Quellen richtig vorgehen. Schließlich wurde eine Prozeßresolution angenommen.

— Der General der Infanterie v. Holleben, zuletzt Gouverneur von Mainz, ist Dienstag früh in Rumburg a. S. gestorben.

— Bei der Schutztruppe für Südwestafrika wurden mit dem 8. d. 9 Oberleutnant, 17 Leutnant, 1 Stabsarzt und 1 Assistenzarzt angestellt.

— Ein Telegramm aus Windhuk meldet: In Lybha gestorben: Gefreiter August Wische, geboren zu Klomburg, am 31. Dezember im Lazarett Windhuk. Retter Kar. Zeichner, geb. zu Warleben, am 28. Dez. im Feldlazarett Lüderichs. — Außerdem: Retter August Kurjinski, geb. zu Königs, am 28. Dezember beim Ueberfall der Teufel-Garn schwer verwundet (Schuß ins rechte Auge).

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 4. Januar.

— Anichtsopferungen zu Kaisers Geburtstag. Der Deutsche Kriegsbund hat, wie in früheren Jahren, Anichtsopferungen zum Verkauf bei der Feier von Kaisers Geburtstag und bei sonstigen Gelegenheiten herausgegeben, deren Erlös ausschließlich den Kriegerkassen zugute kommt. Im Jahre 1905 sind bis zum 15. Dezember bereits 89 000 M. Reingewinn den Kaiserhäusern des Bundes überwiesen worden. Wir wollen nicht verschämen, auf die Karten des Deutschen Kriegsbundes wegen des damit verfolgten Zwecks besonders aufmerksam zu machen; denn die Zahl der unversorgten Kriegswaisen ist groß.

— Die Mittelschulen des Landes wiesen 1904/05 folgende Schülerzahl auf: Gymnasien 2292, Progymnasien 166, Realschulen 1656, Realprogymnasien 633, Oberrealschulen 4150, Realschulen 4522, Höhere Bürgerschulen 722, zusammen 17 081. Die Höheren Mädchenschulen wurden von 2431 Schülerinnen besucht.

— Der Weihnachts-Expresstrafverkehr bei der badischen Post. Vom 16. bis 26. Dez. gingen an den Stationen Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim und Freiburg 83 748 (65 114) Expresstrafsendungen ab, 40 166 (50 737) Sendungen kamen an. Mannheim verhandelt in der genannten Zeit 16 914 Expresstrafsendungen (i. V. 17 924) und nahm in Empfang 10 646 (i. V. 11 225).

— Eine für Beamtenkreise höchwichtige Entscheidung in einer Versicherungsangelegenheit traf kürzlich das Oberlandesgericht zu Rumburg. Ein fest angestellter Beamter war bei der Unfallversicherungsgesellschaft in Winterthur gegen Unfall versichert. Er erlitt einen solchen, der seinen rechten Arm wochenlang gebrauchsunfähig machte. Es kam schließlich zwischen dem Beamten und der Versicherungsgesellschaft zur Klage. Das Landgericht zu Dessau entschied, daß dem Kläger keine Entschädigung zuzubeh, da er durch den Unfall keine Einbuße an seinem Erwerb gehabt habe. Er habe ja dasselbe Einkommen wie vor dem Unfälle bezogen. Gegen dieses Urteil legte der Kläger Berufung ein. In der Berufungssitzung wurde darauf hingewiesen, daß der Vorderrichter Erwerbsfähigkeit und Erwerb verwechselt habe. In dem Sinne der Entscheidung könne das Wort nicht verstanden sein, denn sonst würde die Gesellschaft geradezu dumm gehalten haben, wenn sie bei fest angestellten Beamten, die durch eine vorübergehende Behinderung von 200 Tagen ja niemals Einbuße an ihrem Erwerb erleiden, Versicherungen gegen vorübergehende Erwerbsunfähigkeiten aufschloß und abschloß. Als der Kläger seinen Anspruch auf Entschädigung bei der General-Agentur in Rumburg geltend machte, suchte diese den Kläger zuerst mit einer Teilsumme abzufinden, was sie später als einen Akt der „Liberalität“ hinstellte. Als der Kläger dies „Geschenk“ ablehnte und beharrlich auf Auszahlung der vollen Entschädigung bestand, sandte die Direktion der Gesellschaft einen Beamten, der den Unfall persönlich regulieren sollte. In diesem Schritt wie in dem weiteren Verhalten der Gesellschaft erblickt der Kläger ein nachträgliches Anerkenntnis der Gründe, die ihn bei seinen Ansprüchen leiteten. Die volle dem Kläger zustehende Entschädigung blieb aber trotz der Zusicherungen des zur Regulierung entsandten Beamten bis zum heutigen Tage aus. Das Oberlandesgericht zu Rumburg erkannte die Beweisführung des Klägers nicht an und wies die Berufung zurück.

— Protestversammlung gegen die Tabaksteuererhöhung. Wie aus dem Infanterie in dieser Nummer hervorgeht, findet kommenden Sonntag nachmittag halb 4 Uhr im Versammlungslokal des „Nostengartens“ eine vom Tabakverein Mannheim und der Abteilung V des Deutschen Tabakvereins einberufene Versammlung zur Besprechung des dem Reichstage vorliegenden Gesetzentwurfes wegen

zuzustatten, dann gilt's den unerschütterlichen „Kaba“, ohne den hier eine „Vollbelustigung“ nicht wohl denkbar ist. Das sind Ausschreitungen in Masse, wie sie früher gelegentlich in lebhaftem Umfange vorliefen, diesmal ausgeblieben. Das bekannte Weinrestaurant Kempinski in der Leipziger Straße wird am Silvesterabend bezeichnender Weise schon um 5 Uhr geschlossen. Wenn es allerdings wahr ist, daß dort früher einmal für beinahe 1000 M. Geld zur Feier des Jahreswechsels geschlagen wurde, so ist das zu machen wohl das bessere Geschäft. Der beliebteste Sport in der Silvesternacht ist immer noch das Eintreiben von Zylinderhüten. Rein Berliner, vom Schuster und Schneider bis zum Geheimrat und Oberkammerherrn, füllt sich auf der Straße vollkommen glücklich, wenn er seine äußere Erscheinung nicht durch einen blühenden Polster überhöhen kann. Nur zum Silvester läßt der erfahrene Bürger diesen Schwund des intelligenten Hauptstädters doheim am Kleiderhändler hängen. Spahmacher offen auch wohl eine zweite Garnitur dem Allgemeinen Unterhaltungsbefürd. Das Erscheinen einer solchen Angstreife auf der Friedrichstraße wird mit einem allgemeinen Beifallsturm begrüßt, sobald erfährt das Gebilde von Künstlerhand, daß aus die feierliche Form dem ewigen Gesetze des Wachstums unterworfen ist. Dafür hat das, was von der hohen Reform übrig blieb, das kostlose Vergnügen, unter dem Jubel des versammelten Volkes ein paar mal die 3,3 Kilometer vom Halleischen zum Kranenburger Tor durch die Luft zurückzulegen. — Die Anzug- und Hochbahn, die sonst um 1 Uhr Schluß macht, blieb in ganze Nacht im Betrieb, die Züge waren fast ohne Ausnahme überfüllt.

— Das längste Unterferkel der Erde, das von den Vereinigten Staaten durch den Stillen Ozean in seiner ganzen Breite verlegte Kabel San Francisco-Monita, hat nach dem „Broadbeats“ eine Länge von 14 140 Kilometer. Das Kabel geht über Honolulu auf den Hawaii-Inseln, über die Midway-Inseln und die Insel Guam. Zwischen den beiden letztgenannten Punkten ist das Kabel, welches auf seinem übrigen Wege Nordamerika von 4000—4000 Meter beträgt, über die bisher bekannte tiefste Stelle des Meeressgrundes in einer Tiefe von 9000 Meter hinweggeführt. — Dieses neuere amerikanische Staatskabel hat einen besonders hohen strategischen

andertwecker Vesteuerung des Tabaks statt. Es ist Pflicht eines jeden Interessenten und dazu rechnen wir nicht nur alle Raucher, sondern auch diejenigen, denen das weite Gebilde unserer Tabakindustrie am Herzen liegt, sich zu dieser Versammlung einzufinden, damit allein der Besuch schon einen eindrucksvollen Protest gegen die Vorlage darstellt.

— Mannheimer Altersturnverein. Der erste diesjährige Vereinsabend, der am nächsten Montag, halb 9 Uhr abends, im Hotel National stattfindet, knüpft an die denkwürdigen Ereignisse an, die vor nunmehr hundert Jahren sich in unserer badischen Heimat abgespielt haben. Das Jahr 1806 brachte die Gründung des Rheinbundes und die Erhebung Badens zum Großherzogtum und weiterhin die dem Lande ausgenützte Herrschaft, welche die badischen Truppen bis zum 18. Oktober 1813, dem Tag von Leipzig, dem kaiserlichen Despoten leisten mußten. Aber so trübe und traurig jene Zeiten waren vom deutsch-nationalen Standpunkte, so haben sie doch in militärischer Hinsicht dem jungen Großherzogtum viel Gutes eingetragen und reichen Vorbereitungen um die badischen Reformen geworden. Diesen ruhmvollen Erinnerungen wird der Vortrag gewidmet sein. Der Herr Bankdirektor Friedrich Stoll an dem genannten Vereinsabend über „Groß Wilhelm von Siedburg und die Badener unter Napoleons Adler“ halten wird. Wir dürfen noch besonders darauf hinweisen, daß der Herr Vortragende seine streng sachmännlichen Schlußfolgerungen bringen wird: seine Schilderungen werden vielmehr auch für Laien und für gemächtes Publikum leicht faßlich, anregend und fesselnd sein. Der Vereinsabend hofft daher auch auf den Besuch von Damen; ebenso sind auch Nichtmitglieder bestens willkommen.

— Der Rabatt-Sportverein Redarshof hielt am vergangen Samstag Abend im Kasino sein Weihnachtsfest ab. Der Rabatt, vollständig zu erscheinen, wurde prompt Folge geleistet, denn der zur Verfügung stehende Raum war bis auf den letzten Platz besetzt. Den stöcklichen Geschickern der Redarshof sah man es an, daß die Gratia-Verlosung zu aller Zufriedenheit ausgefallen war. Das Weihnachtsstück „Ein Wiedersehen“ und der Theaterstück „Am Teufelsstein“ wurde von den Mitgliedern der Gesellschaft „Stern-Redarshof“ gespielt. Herr Oscar Doru ließ die Erscheinungen in seiner Begrüßungsrede herzlich willkommen. Die Compagnie des Herrn Hartmann unterhielt die Anwesenden in vortrefflicher Weise. Der vollständigen Kapelle Blum, welche ihre Dienste dem Verein in anerkannter Weise freiwillig zur Verfügung stellte, gebührt auch auf diesem Wege Dank.

— Neujahrsvorleseprobe des Mannheimer Singvereins. Vor dichtbesetztem Hause wickelte sich das Programm der Neujahrsvorleseprobe ab. Nach Vortrag einiger Kunststücke durch die Hauskapelle und des stimmungsvollen Männerchor „Weißes Gefährt“ nahm der Vorlesende, Herr Bankdirektor Leininger, das Wort, um den Mitgliedern sowie Fremden des Vereines den herzlichsten Glückwunsch zum neuen Jahre zu entbieten. Das Ehrenmitglied, Herr Ferdinand Seidenbinder, feierte Herrn Johs. Starke — gegenwärtig in Leipzig wohnhaft — in längerer Rede, worauf das Starke'sche Bierlieb gefungen wurde. Der Drost brachte „Herzliches Prost Neujahr“ nach Leipzig. Sämtliche Sänger bewährten und bekannten Stimmen des Singvereins boten ihr Bestes und verließen mit Beifall überhäuft die Redner. Herr Joseph Heber schloß mit seinem Jahresbericht den Vogel ab. Herr Felix Giffler ergriff durch zwei Vorträge. Der beliebte Künstler kam selbstredend ohne Zugabe nicht weg. Sollen Erfolg erzielen auch die als Gäste mitwirkenden Herren Bastian und Müller.

— Kaiserpanorama, D 3, 11. Mit der neuesten Serie „Der japanisch-russische Kriegsausflug“, mit interessanten Momentaufnahmen“ hat das Panorama seinen Besuchern eine Ausstellung geboten, die an Naturtreue, Plastik und Farbenreichtum nicht zu wünschen übrig läßt. Unvollständig glaubt man sich unter das intelligente Volk der Japaner versetzt, die in ihrer Uniform und ihrer Disziplin einen echt deutschen Eindruck machen. Vielen militärischen Szenen können wir bei, so unter anderem dem letzten Truppenappell des General Stöfel zu Port Arthur nach der Uebergabe, sehen dem Abmarsch russischer Infanterie zu, lernen den japanischen Kriegsmilitär Truppi und den hochdeutschen Oyama mit Familie kennen. Weiter besuchen wir noch am Lazarett und sehen den Transport Bewundeter. Diese inhaltsreiche Serie ist noch bis Samstag abends ausgestellt. Da der Besuch sehr reger ist, raten wir Allen, eine Besichtigung nicht auf Ende der Woche zu verschieben.

— Der Witterungsbericht ist schneller erfolgt, als man gedacht hat. An der Peripherie unserer Stadt waren heute morgen die Straßen mit Glatteis bedeckt, das, da noch nicht überall Sand oder Asche gestreut war, das Gehen sehr beschwerlich machte. Am meisten werden diejenigen, die sich gestern noch lustig auf der Eschbahn tummelten, über das schnelle Ende des Frostes betrübt sein.

— Zum Wiederanfang der Walsmühle. Wir haben bereits mitgeteilt, daß der bayerische Finanzminister v. Baff gelegentlich seiner kürzlichen Dienstreise in der Holz auch die Brandstätte der Walsmühle besichtigte und dann eine Unterredung mit der Direktion hatte. Dieser wohnte, wie die „Vf. Post“ berichtet, auch der Landtagsabg. und Stadtrat Erbschel bei. Nach der Information dieses Blattes „kam die Wälder indes eine bestimmte Zustimmung, da es eine direkte Verbindung Nordamerikas mit den Philippinen herstellt und die Regierung von den bisher benutzten, in fremden Händen befindlichen Kabeln über den Atlantischen Ozean, das Mittelmeer, Indien und Hongkong unabhängig macht.

— Der künftige Grad der Prämissen. Bei der General-Inspektion, die der verstorbenen Generalsuperintendenten F. in U. abhielt, hatte er — so erzählt man — eine ernste Rührung an die Hauswörter und Hausmutter gerichtet, das Böhlelein, die Hausandanten, Tischgebet usw. zu pflegen. Er legte darauf seinen Arm auf die Schulter eines alten, würdigen Vorbesamten und fragte ihn in seiner väterlichen Weise: „Nun, mein Vater, wie steht's mit diesen Dingen?“ Der würdige Alte sah mit seinen tauherzigen Augen den vor ihm stehenden Obersten der Provinz an und sagte: „El. Herr Generalsuperintendent, wir sind fromm, wie der Weibel!“

— Der hereinfallene Wäldermeister. Wie hingefallen ist mit einem Gefährtskniff der Wäldermeister D. in Berlin. Im seinen Pfannkuchen zur Silvesterfeier einen möglichst großen Absatz zu sichern, hatte er unter die Arbeiterbevölkerung der Gegend einige Tage vorher Zettel verteilen lassen, in denen außer einer Empfehlung der Silvesterpfannkuchen angekündigt war: „Außerdem habe ich in einen Pfannkuchen ein 10-Markstück und der glückliche Finder erhält bei Vorzeigung außerdem noch 1000 Dupend gratis zu.“ Die verlockende Ankündigung verheißt ihre Wirkung nicht und das Pfannkuchengeschäft ging am Silvesterabend glänzend. Am Neujahrsmorgen in aller Frühe aber war die Wohnung des Wäldermeisters von Frauen und Männern erfüllt, die sämtlich je 6 Tausend Pfannkuchen gratis verlangten und dies Verlangen durch die Vorzeigung eines 10-Markstücks begründeten, das jeder in seinem Pfannkuchen gefunden haben wollte. Obwohl der Wäldermeister den Leuten auseinandersetzte, daß doch nur einer glücklich — eigentlich jagar niemand — das Goldstück gefunden haben könne, wurde er die krumme Menge nicht los. Den Nachweis, daß kein Goldstück in den Pfannkuchen gesteckt hatte, konnte und wollte er auch aus ethischen Gründen nicht führen und so verhandelt er sich schließlich dazu, jedem der 6 Tausend eingepackten, um Ruhe zu haben. Der Goldstückkniff ist ihm aber seitdem berüchtigt worden.

zung bezüglich des Verlangens der Walzmühle wegen Aenderung des Steuermodus, nicht geben, doch dürfte die Frage sofort nach dem Wiederzusammentritt des Landtages am 8. Jan. 1906 erörtert werden; es soll Hoffnung vorhanden sein, daß die ungeliebte Klausel der „Bisfektionssteuer“ in der letzten Walzmühle beseitigt wird.

Nach unseren Informationen entspricht diese Meldung, wie infolge der nahen Beziehungen des Landtagsabg. Ehrhart zu der „Wf. Post“ ohnehin angenommen werden dürfte, im Allgemeinen den Tatsachen.

Ausland. Wegen Nichtannahme des neuen Lohnsatzes sind die Arbeiter der Rheinisch-Westfälischen Kalk- und Zement-Fabrikation in Essen, die die Arbeit eingestellt haben, in den letzten Tagen des Jahres 1905 folgende Eintragungen auf:

Table with 3 columns: a) Geburten, b) Heiraten, c) Sterbefälle. Rows for Standesamt I, II, III and Gesamtsumme.

Unter der Anlage der Milchpantofferei hand gefezten der Inhaber des größten Milchgeschäftes am Plage, Albert Wohlgemuth, der einen Umsatz von täglich ca. 1200 Litern hat, vor dem Schöffengericht. Eine am 5. Juli v. J. durch Offiziant Schmidt entnommene Probe von einem Wagen wurde durch das chemische Laboratorium des Herrn Dr. Conzler mit 30 Prozent, eine vom Offizianten Effelsberg am 5. Oktober v. J. von einem Wagen entnommene Probe 20 Prozent verunreinigt gefunden. Daraus wurde am 14. Oktober eine Prüfung des Vorrates an Milch im Betriebe des Herrn Wohlgemuth vorgenommen und die gesamte Milch im Laden und im Keller — 810 Liter — als gepantscht gefunden. Die chemische Analyse ergab 20 Proz. Wasserzusatz. Das Verhältnis war also 248 Liter Milch zu 62 Liter Wasser. Einen Rottich bezeugende der Angellage dem Offizianten als Rindermilch von seinen eigenen Kühen. Dies war zu 41 Proz. verunreinigt (5,09 : 4,01 Liter). Da der beschriebte Verdacht bestand, die im Betriebe beanspruchte Milch würde dennoch in den Verkehr gebracht, so wurde sofort das Bezirksamt in Kenntnis gesetzt, das sofortige Recherchen veranlassen. Der Verdacht bestätigte sich. Die von den Offizianten von den Flaschenmilchwagen in der Stadt entnommene Probe ergab durch die Analyse genau dieselbe Milch. Der Verkauf dieser Milch bildete einen weiteren Anlagepunkt. Einen humoristischen Beigeschmack erhielt die Sache dadurch, daß der Angellage — was einen weiteren Gegenstand der Anlage bildet — sich unbedeutendweise den Titel „Referententant“ zulegte. Sämtliche Milch behauptet der Angellage in dem Zustande erhalten zu haben, in dem er sie verkauft hat. Des weiteren bestritt der Angellage dem Offizianten Effelsberg gesagt zu haben, der eine Rottich enthalte Rindermilch von seinen eigenen Kühen. (Rindermilch wird, nebenbei bemerkt, zu 40 Proz. der Liter verkauft.) Auf die Frage, ob er dem Schutzmann Heller, welcher die Erhebungen machte, sagte, er sei Referententant, um demselben als früheren Militär niedriger Charge zu imponieren, zweigegen der Angellage keine Antwort zu geben. Als Heller das zweitemal bei ihm erschien, bedauerte er abermals, er sei Leutnant der Reserve, nur habe er noch nicht das Patent! Ein Herr von Wäpfer lag in der Anzeige des Schutzmanns Heller an das Bezirksamt: „Die Fällung der Flaschen geschieht vom Wasserhahn aus.“ (Dieses enthielt bei der Probeentnahme 250 Liter.) Die von den Lieferanten entnommenen Proben ergaben bis auf 2 Kannen vom Konsumverein Laudenbach, der eine zu 88 Proz. und eine zu 18 Proz. verunreinigte Kanne fand, einwandfreie, sogar sehr gute Milch. Auch die Stallprobe beim Angellage ergab eine vorzügliche Milch. Das Gericht verurteilte den Angellage nicht wegen Milchfälschung, sondern wegen Falschheit und Verkauf von wesentlich gefälschter Milch nach Paragr. 10, 2 des Nahrungsmittelgesetzes zu 80 M., nach Paragr. 11 desselben Gesetzes zu 50 M. Geldstrafe event. 3 Wochen bzw. 10 Tagen Gefängnis wegen Verletzung eines falschen Titels zu 3 M. Geldstrafe. In der Begründung wurde ausgeführt, der Angellage sei zwar in hohem Grade verdächtig, die Milch verfälscht zu haben, da aber die bei den Lieferanten entnommenen Proben vom anderen Tage waren, konnte man nicht mit absoluter Sicherheit sagen, ob diese einwandfreie Milch gekauft hatten, Zweifellos obliegt ihm aber die Pflicht den Betrieb zu überwachen. Von der Anklage wegen der gewässerten Milch vom 5. Juli wurde der Angellage freigesprochen, da er wegen dieses Raubes bereits mit 20 M. Geldstrafe belegt wurde.

Vollstreckungsbericht vom 4. Januar.

Selbstmorde. Gestern nachm. halb 4 Uhr brachte sich der ledige 25 Jahre alte Kaufmann Friedrich Wilhelm Heizer von Worms, in dem Augenblick, in dem er wegen mehrfacher, in Worms verübter Urkundenfälschungen und Unterschlagungen verhaftet werden sollte, im Korridor der Staatsanwaltschaft hier einen Schuß in die rechte Schläfe bei. Er wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das allg. Krankenhaus verbracht, wo er am gleichen Abend 1/5 Uhr gestorben ist.

Erhängt hat sich gestern abend halb 8 Uhr in der Küche seiner in P 8 gelegenen Wohnung der 60 Jahre alte verh. Hauswirtschafter Friedrich Zell. Motiv der Tat: Trankstich.

Unfall. Gestern vormittag 10 Uhr wurde ein Tagelöhner von hier infolge einer Gehirnerschütterung in bewußtlosem Zustand ins allg. Krankenhaus verbracht. Derselbe ist in der Lang'schen Gabel Lindenhof auf bis jetzt noch unauferklärte Weise verunglückt. Der Schwerverletzte ist gestern abend 8 Uhr gestorben. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Grossherzogtum.

Schriesheim, 30. Dez. Die heute in die „Linde“ einberufene Versammlung des Kaiserreider-Bezirksvereins Mannheim ging in gemächlichen Teil in eine Feier zu Ehren des Herrn Reichsreiter Brechm-Schriesheim über, der am heutigen Tage auf eine 25jährige verdienstvolle Tätigkeit am hiesigen Plage zurückblickt. Der Vorsitzende, Herr Reichsreiter Sauer-Sedenheim schloß in beredten Worten die Verdienste des Jubilars um den Fortschritt in der Gemeindevirtschaft, seine treue Militärführung, Dienstbereitschaft und Beurlaubtheit, sowie seine rege Anteilnahme an den Bestrebungen zur Förderung der Standesinteressen, wobei ihm seine Vorbildung (Herr Brechm ist I. R. vom Staatsdienste in den Gemeindevorteil übergetreten), seine Kenntnisse und umfangreiche Erfahrungen zur Seite gefunden hätten. Die Ansprache schloß nach einem Glückwunsch im Namen sämtlicher Kollegen mit einem dreifachen Hoch auf das fernere Wohlergehen des geschätzten Jubilars und Kollegen. Herr Brechm dankte gerührt sowohl für die dargebrachten Ovationen als das in Aussicht gestellte Geschenk, welches der Mürge der Zeit wegen nicht mehr hätte angeschafft werden können. Im weiteren nahm das Fest, verstofflicht durch Solo-Gesangsvorträge des Herrn Vorsitzenden, den besten Verlauf und wird den Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben.

Karlruhe, 2. Jan. Der Bezirksrat besaßte sich in seiner letzten Sitzung mit einer Einsprache der hiesigen Warenhäuser: Gebrüder Knopf, Hermann Schmolzer u. Cie., und der Firma Tieg gegen ihre Veranlagung zur Warenhaussteuer. Die auf dem letzten Landtag beschlossene Warenhaussteuer wird vom Umsatz, sofern er mehr als 200 000 M. beträgt, als Gemeindesteuer erhoben. Die hiesige Stadtgemeinde hat nun den gesamten Umsatz dieser Warenhäuser zur Steuer beigegeben, während die Besteuerer geltend machen, daß nach dem Sinne des Gesetzes nur der Umsatz an die Kundschaft, also das Detailgeschäft, nicht aber auch der Umsatz im Geschäft mit Wiederverkäufern steuerpflichtig sei. Die Firma Tieg verlangt deshalb an ihrem Gesamtumsatz den Abzug von 25 Prozent, die den Umsatz des Großvertriebs darstellen, die anderen beiden Firmen einen Abzug von 30 Prozent. Der Bezirksrat erkannte die Gründe der Kläger jedoch nicht an, da das Gesetz nur von einem Umsatz im allgemeinen spreche und einen Unterschied zwischen Umsatz des Groß- und Kleinbetriebes nicht kenne. Die Klage wurde deshalb abgewiesen.

sch. Freiburg, 3. Jan. Ein schwerer Unglücksfall ist von Günterstal zu berichten. Ein schwer beladener Holzwagen kam in einem Schloßweg ins Rutschen, die Pferde schrien und rannten hinunter ins Tal. Der Sohn des Fuhrhalters Wilh. Bägerle stürzte vom Wagen und wurde überfahren. Der Zwanzigjährige blieb tot am Plage.

Kleine Mitteilungen aus Baden. Das Warenhaus Knopf in Karlsruhe hat das köstliche Haus Edel Kaiser- und Kommissär, dessen unsere Lokalitäten es um den Preis von 15 000 M. pro Jahr gemietet hatte, um 600 000 M. angekauft und wird das alte von Weinbrenner ererbte Haus nebst den zwei anstößenden, an der Lamm- und Fähringerstraße liegenden Gebäuden niederreißen und ein großes, modernes Warenhaus errichten. — Die Adressen des „Süd. Tagbl.“, daß der wegen Unterschlagung von 800 M. in Untersuchungshaft genommene Pfarrkurat Deder von Schlägeln wieder auf freien Fuß gesetzt, und dagegen dessen Köchin verhaftet worden sei, entbehrt, nach dem „Albode“, jeder Grundlage. Pfarrer Deder wurde vielmehr aus dem Gefängnis St. Blasien in das Kreisgefängnis nach Waldshut überführt, wo sich er sich jetzt befindet. — Das am Weihnachtsabend bei einem Großkaufmann in Freiburg ausgelegte Mädchen ist nach behördlichen Ermittlungen das Kind eines Dienstmädchens aus Schiltach. Die Mutter scheint aus Not gehandelt zu haben. — Dieser Tage wurde auf der Straße zwischen Eitelheim und Hetselberg infolge Vorkahren eines Prühler Fuhrwerks der 71 Jahre alte Landwirt Joh. Hof, Schumacher II. von Plankstadt vom Wagen gestoßen. Er ist jetzt an den erlittenen Verletzungen gestorben. — In Forstheim ist am Dienstag in der Kapelle der 63 Jahre alte Sohn Friedrich des Goldarbeiters Weisenböcher eingestochen und ertrunken. — Der Kaufmannliche Verein Karlsruhe hat die Mühe, für seine Mitglieder sowie andere Anstalten aus Karlsruhe und Umgebung Handwerkschulstunde zu veranstalten und erstattet die Handwerkskammer, ihm zu den hieraus etwa entstehenden Kosten einen Beitrag zu bewilligen. In der letzten Sitzung wurde beschlossen, zu diesem Zwecke 1000 M. in den Voranschlag für 1906 einzuführen. — In Wergelingen brannte das Coppelhaus des Freiin Strittwimmer nieder. 10 Stück Vieh sowie die Fährnisse verbrannten. Der 78 Jahre alte Eigentümer erlitt beim Versuch, das Vieh zu retten, lebensgefährliche Brandwunden. Er ist nicht verheiratet.

Platz, Kessen und Umgebung.

Kaiserlautern, 3. Jan. Beim Schiltschulaußen ertranken auf einem Weiser bei Nieder-Würgbach zwei Knaben im Alter von 10 und 13 Jahren.

Mainz, 3. Jan. Der Direktor der wasserscheu landwirtschaftlichen Genossenschaften, Gg. Schreiner aus Wiesloch, ist seit einigen Tagen verschwunden. Wie der „Rrh. Bg.“ mitgeteilt wird, wurde Schreiner am Sonntag früh um 4 Uhr in der Reiterkassantent am Münsterplatz von einem Schutzmann getroffen, wobei er den Kopf gegen die Wand rannte. In gleicher Zeit befand sich in der Anstalt der hiesige gerichtsbekannt Tagelöhner Oberhahn. Da dem Rezenten die Anwesenheit des O. verdächtig vorkam, ersuchte er den Schreiner, er möge seine Tasche revidieren, ob ihm nichts abhanden gekommen sei. Das tat denn auch Schreiner in Gegenwart des O., wobei er konstatierte, daß ihm nichts fehle. Er erklärte darauf dem Schutzmann, er habe den letzten Zug nach Wiesloch-Wiesbaden verurteilt, er werde jetzt zu Fuß nach Hause gehen; er machte sich nicht, den Weg zu machen. Dierauf verschwand O., während Schreiner weiter ging. Nach dessen Verschwinden wurde bei dem Wächtermeister der Kreisstraße nachgefragt, ob in der Zeit des Samstag Morgen zwischen 4 und 5 Uhr jemand die Straße passiert habe. Der Wächter konnte sich bestimmt erinnern, daß dies nicht der Fall war. Inzwischen wurden Erhebungen über O. angestellt und konstatiert, daß dieser in einer Wirtschaft der Vorherstraße über viel Geld verfügte. Er mochte die Wachen gegenüber die Bemerkung, wenn er auch nichts arbeits, so habe er doch viel Geld. O. wurde nun verhaftet, weil er dringend im Verdacht steht, den Schreiner betäubt und ermordet zu haben. O. gab zu, daß er den Schreiner nach der ihm vorgelegten Photographie als denjenigen wiedererkenne, den er in der Nacht in der Bedarfsanstalt getroffen habe, er bestritt aber, nach seinem Fortgang nochmals mit Schreiner zusammenzutreffen zu sein. Im Laufe des heutigen Nachmittags wurde am Eingang des Hofes im Hof durch eine Waggeneinschneide der Hut des Vermissten zu Tage gefördert.

Theater, Kunst und Willenswelt.

Groß. Hof- und Nationaltheater Mannheim. „Lampoci Bogobandus“ wurde gestern im Abonnement A wiederholt. An Stelle des erkrankten Herrn Hecht spielte Herr Otto Kiehlke vom Hoftheater in Stuttgart die Rolle des Amierien. Er fügte sich, wie man und mittelt, unserem Ensemble würdig ein. Das zahlreiche erschienenene Publikum sollte dem Gaste sowie den übrigen Künstlern lebhaften Beifall.

Groß. Hof- und Nationaltheater Mannheim. Die Intendantin teilt mit: In dem am kommenden Samstag im Hoftheater zur Aufführung gelangenden Lustspiel „Der Kaufmann von Venedig“ von Goldoni, das von Herrn Regisseur Rudolf Schaper neu inszeniert und neu inszeniert wurde, sind die Hauptrollen besetzt mit den Damen Wankensch, Edelmann und Stienen, und den Herren Köhler, Köhler, Kubow, Hecht, Köhler, Reumann-Godth, Köhler und Kallenberg. Den Schloß spielt, wie bereits mitgeteilt, D. Kiehlke, anstelle des erkrankten Herrn Edelmann, Herr Max Dehrnd, Direktor des Stadttheater in Mainz als Gast. Anstatt der für Sonntag, 7. d. M. im „Neuen Theater“ im Hofgarten angekündigten Vorstellung „Die fromme Helene“ gelangt „Semai“, Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann zur Aufführung.

Schulnachrichten. Professor Dr. jur. et phil. G. Dieckel, Ordinarius und Direktor des Rechtswissenschaftlichen Seminars an der Universität Bonn, hat den an ihn ergangenen Ruf an die Handelshochschule in Berlin erdgütlich abgelehnt. — Die Wahl des Geheimen Hofrats Professor Dr. F. H. H. zum Direktor der Universität Freiburg i. B. ist bestätigt worden. — Eine neue Oper von Robert Schillke. Die man aus Graz berichtet, findet im dortigen Stadttheater Samstag, 4. d. M. die Erstaufführung der neuen Oper „Der Vergil“ von Prof. Robert Schillke statt. Eine allgemeine internationale Hygiene-Konferenz im Jahre 1910 ist für Dresden geplant. Die vorbereitende Sitzung tritt am

bürgermeisters Bentler zusammen. In der Sitzung nehmen zahlreiche deutsche Ingenieure, ferner Vertreter der Reichsregierung, der Landesregierungen, des Reichsgesundheitsamtes, der medizinischen Fakultäten der deutschen Universitäten, der hygienischen Vereine und andere teil.

„Der Apfel des Paris“ ist der Titel einer einaktigen Sautimie, deren Verfasser Prinz Joachim Albrecht von Preußen ist. Das Werk gelangt anlässlich einer Wohltätigkeits-Ratinee, die am 14. d. M. im Berliner Neuen Königlichen Operntheater zum Besten der Verwundeten und Hinterbliebenen der Kaiserlichen Schütztruppe von der „Familien-Vereinigung der dem Potsdamer Lore“ veranstaltet wird, zur Aufführung.

Hermann Bahr und die Münchener Intendant. Man schreibt der „Zeit“ aus München: Die Behauptung einer Berliner Korrespondenz, daß Hermann Bahr gegen Auszahlung eines zweijährigen Gehaltes auf den Antritt seiner Stellung als Oberregisseur des Münchener Hoftheaters verzichtet habe, ist in dieser Form auf das Entschiedenste zu dementieren. Denn mit ihm müßten nicht allein der Generalintendant Baron Speidel, sondern auch zwei einflußreiche Persönlichkeiten des Münchener Hofes, die vor acht Wochen dem Prinzregenten Herrn Bahr als — wie wir sicher hier wörtlich — „den gegenwärtig angebotenen, begabtesten Schriftsteller, ersten Theaterfachmann und Spielleiter Deutschlands“ schilderten, ihrem Abschied nehmen. So viel steht heute allerdings schon fest, daß Herr v. Speidel, einerlei, ob Bahr freiwillig resigniert oder nicht, nach Ablauf seines Probejahres in den Militärstand zurückversetzt werden wird.

Eine Geheimliga gegen die Tuberkulose besteht nach schweizerischen Blättern in der Schweiz, und zwar hat man sich die Wirksamkeit dieser Geheimliga so zu denken, daß Krankente oder deren Anverwandte ersucht werden, Ehen zu verhindern, bei denen Erkrankungen tuberkulöser Art die Nachkommenschaft gefährden würden.

Eine neue Ballonexpedition nach dem Nordpol? Der Besitzer des Sportblatts „Record Herald“ hat nach Pariser Blättern den Berichterstatter dieses Blattes, den Journalisten Walter Belman, beauftragt, in Paris unter der Leitung von Santos Dumont einen Ballon bauen zu lassen, mit dem der bekannte französische Luftschiffer und Belman den Versuch machen sollen, von Spitzbergen, wo eine Station für den Ballon errichtet wird, zum Nordpol vorzudringen. Der Ballon wird 196 Fuß lang sein, seine größte Breite soll 49 Fuß betragen, sein Rauminhalt wird auf 220 000 Kubikfuß angegeben. Bei einer Tragkraft von 15 000 Pfund wird der Ballon drei Motoren mit zusammen 70 Pferdekräften haben. Belman will die Entferrnung von Spitzbergen zum Nordpol in 45 Stunden zurücklegen. (?)

Der Gesangslehrer am Kölner Konservatorium und Konzertsänger Professor Paul Haase ist im Alter von 48 Jahren gestorben. Von 1865 bis 1897 hat er dem Lehrkörper des Karlsruher Konservatoriums angehört.

Mengel und die Sezession. In der „Deutschen Rundsch.“ veröffentlicht Paul Reberheim Erinnerungen an Mengel. Wir teilen daraus folgendes mit: Am die Ämste der Parteien im deutschen Reich hat sich Mengel nie gelümmert; er kannte eben nur gute und schlechte Bilder. „Ich kann mich den Reufen drum kümmern, was hier Sezession ist und was nicht!“ heißt es in einem Briefe, den er im Mai 1897 an Reberheim schrieb. In den Sitzungen der Akademie und des Senats äußerte er selten eine Meinung, und wenn es ihm zu langweilig wurde, so pflegte er die Waßurne oder etwas anderes abzuweiden. Einmal fragte ihn Reberheim direkt, wie ihm Reberheims „Sinn und Dittia“ gefiele. Er erwiderte nur: „Weißt Du, bei solchen Liebesaffären und Amouren hat der dritte, der Zuschauer, gar kein Urteil. Das ist Geschmacksache der Betreffenden.“ Bei einem Gang der Jury in einer internationalen Ausstellung in Berlin hieß Mengel lange Zeit vor einem großen Bild des holländischen Altmeisters J. J. van der Meer. „Da sah ich“, erzählt Reberheim, „den ebenfall holländischen Meister heranzoomen. Wofes ahndet, flüsterie ich Mengel zu: „Du, da kommt Jeroald!“ Dieser, erbrut darüber, daß der Meister die „Fischer“ so gründlich betrachtete, fragte freundlich: „Nun, Ergehens, wie gefällst Ihnen denn meine Schilderei?“ Mengel, der meine Bemerkung überhört hatte, sagte, daß von Jeroalds Reiz zu nehmen: „O, es ist in der Totalität und im Aufbau vorzüglich, aber aber“, und dabei tippte er mit der Vorzeife auf viele Stellen, „es ist alles so ja u l e g a m a t h, ja u l — ja u l — ja u l.“ — Tableau!

Gerichtszellung.

Neustadt, 3. Jan. Am 24. Januar 1905 wurde der damalige verantwortliche Redakteur der „Neust. Bg.“, A. u. d., wegen Verleumdung des Herrn Otto Sartorius, die letztere in einer Notiz des genannten Blattes gegeben fand, zu 150 M. Geldstrafe verurteilt. Nach dem Ergebnis des Sartorius-Prozesses in Frankfurt wird nun das erwähnte Neustädter Blatt des Wiederankommensverfahren in dem damaligen Verleumdungsprozeß und die Wiederherstellung der gezahlten 150 M. beantragen.

Hamburg, 3. Jan. Der bisher noch nicht dagewesene Fall, daß ein Kriegsgericht sich mit Begleiterscheinungen eines Streiks zu beschäftigen hatte, ereignete sich dieser Tage vor dem Kriegsgericht der 17. Division. Im Frühjahr d. J. streikten in Hamburg die Steinbauer. An diesem Streik nahmen u. a. der Wärmehauer T. B. die bei dem 70. Infanterieregiment dient. Nach einem alten Gebrauch der Steinmehrgewerkschaft war es den arbeitlosen Steinbauern erlaubt, die Werkstätten der hiesigen Steinbauereien ohne weiteres zu betreten, um dort entweder wegen Arbeit vorzusprechen, oder die arbeitenden Berufscollegen um einige Schillinge zu bitten. Dieser Brauch wurde anlässlich des Streiks aufgehoben. Trotzdem betrat der Angellage den Arbeitsplatz einer Steinmehrgewerkschaft in Hammerbrook. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß er das nicht tat, um Arbeit zu suchen, sondern um einige „Zweckswillige von der Arbeitsstelle zu betreiben. Er lang zunächst das Ziel: „O Gesselberg, du schöne“, und nannte dann die Arbeitswilligen „Streikbrecher“ und „Lumpen“. Der Angellage gab zu, daß er der Organisation der Steinbauer angehörte, bestritt aber, sich der Verleumdung und Verleumdung schuldig gemacht zu haben. Der Vertreter der Anklage beantragte 3 Wochen Gefängnis. Wegen der beschriebenen Tätigkeit der unter sozialdemokratischem Einfluß stehenden Mitglieder der Organisation müßte den anderen denkenden Arbeitern durch das Gesetz ein ausreichender Schutz gewährt werden. Es sei für die Arbeiter schwer, sich von der Drangsal der sozialdemokratischen Organisationen freizubehalten. Es sei daher im vorliegenden Falle eine strenge Verurteilung an Platz. Das Kriegsgericht beurteilte demnach den Angellage zu drei Wochen Gefängnis, worauf dieser erklärte, daß er Verurteilung einlege, da ihm die Strafe zu hoch erscheine.

Berlin, 2. Jan. Ein trübes Sittenbild aus der Großstadt entwirft eine Verhandlung, die Samstag vor der 4. Strafkammer des Landgerichts stattfand. Wegen wiederholten Stillschließens war das 22jährige Dienstmädchen Hedwig Hoffmann angeklagt. Die bisher unbestrafte H. wurde beschuldigt, längere Zeit mit dem 19jährigen Sohne ihrer Dienstherrin in einem Verkehr gestanden zu haben, der nach Paragr. 178 B. G. B. strafbar ist. Einem am Weinbergsweg wohnhaften Kaufmann W. fiel es auf, daß sein 19jähriger Sohn seit längerer Zeit ein überaus schüchternes und verheertes Wesen zur Schau trug. Er forschte den Ursachen nach, konnte aber nichts feststellen. Erst nach

heraumer Zeit sollte er eine höchst betrübende Entdeckung machen, welches der Grund des sonderbaren Befehls seines Kindes war. Der Knabe erkrankte eines Tages. Als ein Arzt hinzugezogen wurde, konstatierte dieser den Ausbruch einer tödlichen Krankheit bei dem 13jährigen Knaben. Ueber die Herkunft des Leidens verweigerete dieser anfänglich hartnäckig jede Auskunft. Erst später gestand er ein, daß er von der Angeklagten verführt worden sei. Weitere Ermittlungen ergaben, daß ein derartiger Verkehr längere Zeit schon bestand und daß das Mädchen den unreifen Knaben infiziert hatte. Die Krankheit konnte bis heute noch nicht geheilt werden. Gegen die Angeklagte, die seinerzeit sofort verhaftet wurde, wurde das vorliegende Strafverfahren in die Wege geleitet. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Mit Rücksicht auf das höchst verwerfliche Treiben der Angeklagten erkannte der Gerichtshof auf sieben Monate Gefängnis.

Stimmen aus dem Publikum.
Von der Elektrischen.

Ihre Nr. 604 vom 29. Dezember brachte in Bezug auf die Elektrische einen Artikel, worin gesagt wird: „Das einzig Nützliche wäre die Errichtung einer Südbahn“. Dem kann nur beigeschrieben werden. Jedermann prangt schon an den Straßenbahnwagen das verkehrsmäßige Wort „Nordbahn“ und die Bewohner der Weststadt und wohl auch eines Teils der Südstadt trugen sich mit der Hoffnung, eine bessere Verbindung vom Bahnhof nach ihren respektiven Stadtteilen zu erhalten, sobald die Südbahn in Betrieb gesetzt würde, was mit Fertigstellung der kurzen Zwischenstrecke Rheinbrücke-Neinort hätte geschehen können und nun war es wieder einmal nichts. Die Bewohner der Weststadt sind jetzt sehr tiefmütig behandelt und auf den 10 Minutenbetrieb Bahnhof-Mannheim Bahnhof-Ludwigshafen angewiesen. Häufig einem, wie es dem Einfachen schon sehr oft passiert ist der Wagen Bahnhof-Ludwigshafen vor der Nase weg, dann läuft man eben, halt für 10 Minuten hinzustellen und abzuwarten, bis wieder ein Wagen einfährt. Würde die Südbahn aufgemacht, dann würde wohl auch eine große Anzahl der Bewohner aus den Quadraten in der Nähe des Schloßes bis zur Rheinstraße diese Linie benützen, weil diese Wagen nach Verlassen des Eisenbahnganges viel bequemer zu erreichen sind, als die am Ostende des Bahnhofs stehenden Wagen.

Die Redaktionslinie bis an die Rheinbrücke durchzuführen, wäre gar nicht so nötig; es würde wohl genügen, wenn diese Wagen nur bis zum Lattenfall geführt würden. Bis jetzt sieht man diese Wagen von der Rheinbrücke bis zur Rheinstraße meistens leer, d. h. nur vom Wagenführer und Schaffner besetzt. Sollten denn wirklich die Bewohner der Weststadt noch weiter so tiefmütig behandelt werden? Soll vielleicht bewiesen werden, daß der Ausbau der Linie Rheinbrücke-Neinort unnötig gewesen sei? Soviel steht fest, daß die Linie Rheinbrücke-Neinort bei der jetzigen Linienführung unmöglich rentieren kann. Tatsächlich werden nicht allein die Bewohner der Weststadt vernachlässigt, sondern die sämtlichen Bewohner, welche innerhalb des Rayons der Südbahn domizilieren.

Vermischtes.

Ein Tornado suchte die Stadt Albany (Georgia) heim; 2 Personen wurden getötet.
Ueber den „Diebstahl“ eines Dichters wird der „Nat.-Blg.“ aus London geschrieben: Wegen Entwendung eines Manuskriptes wurde der Dichter Arthur Andre der „South Western Police Court“ zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt. Andre führte zu seiner Entschuldigung an, daß er den Text auf Verlangen mitgenommen habe. Der Richter gab jedoch zu, in sehr mißlichen Verhältnissen zu leben. Bei seiner Verurteilung wurden Briefe von König Edward, Königin Alexandra und Lord Rosebery u. a. in seinem Besitz gefunden, die an ihn adressiert waren.

Das alkoholische Kammergericht. Im ganzen Bezirk des Berliner Kammergerichts ist es sämtlichen Beamten einschließlich der Richter untersagt worden, in den Gerichtsgebäuden während der Dienststunden alkoholische Getränke zu genießen. Gleichzeitig sind sie auf die alkoholischen Getränke hingewiesen worden.

Schiffsunfälle. Der Dampfer „Barbarossa“ vom Norddeutschen Lloyd ist in der unteren Babelde gescheitert. Jedoch nach großen Anstrengungen wieder flott gekommen. Ferner rannte der Dampfer „Baderland“ der Red Star-Line das Schiff „Caroline“ aus Hamburg an und erhielt hierbei schwere Havarien.

Höhlenbewohner. In Charlottenburg hat man kürzlich ein „Heim“ von Höhlenbewohnern entdeckt. Es ist ein uraltes verfallenes Kellergebäude, in dem es sich mehrere gottische Arbeiter bewohnen gemacht hatten. Durch ein großes Loch kletterten die Höhlenbewohner in die Tiefe hinabsteigen. Die Wandlager bestanden aus Heu und Stroh. Am Morgen wurden sie an Tageslicht, so wurden sie von den in der Nähe vorübergehenden Schiffern mit Frühlings verleben. Die unheimliche Mitternacht hat jetzt die Höhlenbewohner aus ihrer unterirdischen Behausung betrieben.

Ein Opfer seiner Spielkunst wurde eine in Berlin kaufmännischen Kreisen sehr bekannte Persönlichkeit, Herr E. M. Falz. Inhaber eines Kommissionsgeschäfts. Er war Mitglied verschiedener, in letzter Zeit vielgenannter Spielclubs, in welchen er etwa 250 000 M. verloren haben soll. Nun fand man ihn in seinem Bureau erschossen auf.

Feuersbrunst. In der vordringenden Nacht wurde das Magdeburger Bergungsbüro durch Feuer zerstört. Zwei Leuten wurden in den Flammen um.

Babische Politik.

Baden-Baden, 3. Jan. Die Besserung im Befinden des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Ganner hält dauernd an.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Dortmund, 4. Jan. Oberst Hueger erklärte auf Anforderung des Gerichts, er könne einer neuen Verhandlung des Prozesses beizuhören, die jedenfalls im Januar stattfinden.

Eisen, 4. Jan. Die Eisenkommission sendte an den Handelsminister eine ausführliche Beschwerdeschrift gegen den abschließenden Beschluß des Oberbergamts Dortmund in Sachen der neuen Arbeitsordnung ab. Die Kommission bittet den Minister, der Anwalt des Oberbergamts nicht zuzustimmen, sondern die Arbeitsordnung im Sinne der Eisenkommission zu interpretieren, da Gründe für die Beanstandung vorhanden sind.

Breslau, 4. Jan. Der Magistrat richtete für die jüdischen Betriebe und Verwaltungen Arbeiterausschüsse ein. Die von den Arbeitern gewählt werden.

Berlin, 3. Jan. Nach einer Bekanntmachung des Reichspostamts von heute werden Patente nach den Orten des Generalgouvernements Warschau (Russisch-Polen) und den Postämtern wieder zur Versteigerung angenommen. Die Annahme von Postsendungen nach Rußland unterliegt nunmehr keinen Beschränkungen mehr.

Madrid, 3. Jan. Als der König nachmittags das Schloß verließ, um sich zur Parade nach Carabanzel zu begeben, stolperte sein Pferd und stürzte. Der König erlitt sich unbedeutend bedingte Verletzungen und wurde sofort wieder auf dem Pferd nach Carabanzel gefahren. An der Wunde war das Gerücht verbreitet, daß der König eine Verletzung erlitten hätte; das Gerücht wurde vom Minister alsbald richtig gestellt.

Petersburg, 4. Jan. Der frühere Finanzminister Kozlowitz reiste auf speziellen Wunsch des Zaren nach Paris zwecks einer neuen Anleihe.

Warschau, 4. Jan. Zwischen Warschau und Radom entgleiste gestern ein Personenzug infolge Beschädigung einer Eisenbahnbrücke. Zwei Wagenbedienstete sind tot, zahlreiche Reisende sind verletzt. Die Bahnstation Jasiel wurde gestern von einem bewaffneten Haufen geplündert und die Kasse ausgeraubt. Der allgemeine Ausstand in Warschau ist beendet.

Bukarest, 3. Jan. Die Kammer bewilligte in der heutigen Sitzung ein Kredit von 67 900 000 Lei. Hieron sollen 30 Millionen für Armeezwecke und 33 Millionen für den Bau von Eisenbahnwagen, Bahnhöfen und Remisen Verwendung finden. Die Kammer wird bis zum 24. Januar vertagt.

Schanghai, 3. Jan. Hier nehmen die Dinge wieder einen völlig normalen Verlauf. Die Schiffskommandeure beschloffen, zweidrittel Matrosen wieder einzuschiffen und das übrige Drittel als Demonstration bis zur endgültigen Beruhigung an Land zu lassen.

Sartorius und sein Reichstagsmandat.

Neustadt (Harz), 4. Jan. Dem „Fälz. Kurier“ zufolge hat der Reichstagsabg. Sartorius unter Darlegung der Grundlagen seines Prozesses sich an die Reichstagsfraktion der freisinnigen Volkspartei gewandt und sie um die Entsendung ersucht, ob sie es für geboten erachte, daß er sein Mandat zum Reichstage in die Hände seiner Wähler zurücklege.

(Nach dem Ausgange seines Prozesses war es für Herrn Sartorius ein Gebot des politischen Taktik, sein Mandat zur Verfügung zu stellen.)

Die deutsch-englische Annäherung.

Berlin, 4. Jan. Lord Aberdeen hat an Professor Dr. Meinte-Mel, der flüchtig in der „Nationalztg.“ einen Artikel über die Beziehungen zwischen der deutschen und der englischen Nation veröffentlicht hat, eine Zuschrift gerichtet. In der es heißt:

„Die gegenwärtigen unvernünftigen Verdächtigungen und riesigen Rüstungen Europas scheinen mir unter Christentum und unsere Bekehrung zu diskreditieren und eine schwere Gefahr für die Zukunft Europas zu bilden. Zwischen Deutschland und England sollten die Beziehungen ganz besonders freundschaftlicher und herzlicher Art sein. Einige drehige Zeitungen und einige verdächtige Persönlichkeiten legen zweifellos mehr oder weniger unferndliche Gefühle gegenüber Deutschland, aber ich bin überzeugt, daß von einer allgemeinen deutsch-feindlichen Stimmung hier nicht die Rede sein kann. Wir sind erkrankt, daß auf Ihrer Seite der Gedanke bestehen sollte, daß wir an einen Krieg dächten. Wir werden aber nicht die Angreifer sein, wir werden im Gegenteil, wenn irgendwelche Streitfragen sich erheben, lieber wünschen, sie in freundschaftlichem Geist zu behandeln.“

Rosbischewskis und die englische Flotte.

London, 4. Jan. Aus Petersburg wird hierher telegraphiert, daß der britische Vizekonsul eine Erklärung von der russischen Regierung forderte über Rosbischewskis Mitteilungen an die „Nowoje Wremja“, daß die britische Flotte Beschlüsse habe, die russische anzugreifen.

Die englischen Wahlen.

London, 4. Jan. Ueber die zukünftigen Wahlen zum Unterhaus verbreitet das Reutersche Bureau nachfolgende Meldung: In 29 Wahlkreisen sind keine Unionisten aufgestellt. Voraussetzlich werden mehr liberale und Gegenkandidaten als Unionisten gewählt werden. Die Liberalen nehmen Arbeiterkandidaten in 42 Wahlkreisen an, während letztere in 34 Wahlkreisen als Gegenkandidaten der Liberalen und Unionisten auftraten.

Die Revolution in Rußland.

Mit Hilfe der Presse.

Riga, 3. Jan. Der Generalgouverneur sprach gegenüber Redakteuren der in russischer, deutscher und lettischer Sprache erscheinenden Blätter die Hoffnung aus, daß die Presse zur Wiederherstellung der Ruhe beitragen werde, damit den geplanten Reformen die Wege geebnet werden. Er wolle der Freiheit der Presse keinerlei Beschränkungen setzen und wird ihr helfen, ihren Einfluß wie in allen konstitutionellen Ländern auszuüben, wenn sie sich von gesunden Grundsätzen leiten lassen wolle. Der Generalgouverneur erklärte hierbei, daß seine Mission nur eine zeitweilige sei, die nur bis zur Herstellung der Ruhe dauern solle.

Die Lage in und um Moskau.

Moskau, 4. Jan. Auf Veranlassung der Behörden wurden in verschiedenen Orten Bauernversammlungen veranstaltet, um die Bauern auf die verhängnisvollen Folgen zu verweisen, die sich für sie ergeben müßten, die an die Bauern gerichteten Mahnungen fruchteten. Die Bauern erlärten, von solchen Beschlüssen abzusehen. Der Bahndirektor im Umkreise von Moskau ist wiederhergestellt. Ueber 100 Lokomotivführer des Moskauer Bahnezes wurden wegen Teilnahme an dem Ausstand verhaftet.

Moskau, 4. Jan. Während der Straßenkämpfe wurden 1434 geblütete und verwundete Personen den Hospitälern zugeführt.

Riew, 3. Jan. Gegen die Offiziere und Beamten, denen die Schuld an den Judenverfolgungen in Riew beigegeben wird, ist Anklage erhoben worden.

Mitau, 3. Jan. Gestern ist Generalgouverneur Bedmann eingetroffen, welcher beauftragt ist, den Auffand in Rußland niederzuwerfen. Vor allem sollen die gefährlichen Behörden wieder eingesetzt werden, welche gegenwärtig vertrieben sind. Zu diesem Zweck werden Truppenabteilungen mit den Vertretern der Behörden nach den einzelnen Gebieten entsandt werden.

Wladimir, 3. Jan. Hier versammelte Referenten wollten zwei revolutionäre Häupter, die Wenden halten wollten, umbringen, wurden aber durch Militär daran verhindert.

Zukum, 4. Jan. Hier ist die Ruhe wieder hergestellt, doch befinden sich noch mehrere Ortlichkeiten des Bezirks im Besitz der Aufständischen. Truppen sind dahin abgemarschiert.

Geschäftliches.

Der Rolar im Bezirk d. Rgl. Preuß. Kammergerichts, Justizrat Carl Müller schreibt: Nach Einricht der Geschäftsbetriebs-Veränderungen der Firma G. Rechner, Berlin, bestätigte ich, daß der Abschluß des Rechner'schen Zeitpubers ein sehr steigendes gewesen ist. Seit 25 Jahren zeigt jedes Jahr einen erhöhten Abschluß. Berlin, 25. Oktober 1905. Diese Tatsache beweist aufs neue die unergreifliche Güte des Rechner'schen Zeitpubers. Er macht jedes Geschäft jung und schön.

Volkswirtschaft.

Die Ernte in Oesterreich 1905. Nach den nunmehr abgeschlossenen amtlichen Erhebungen ergab die Getreideernte Oesterreichs im Jahre 1905 beim Weizen: 14 823 Mill. Doppelcentner (1904: 14 618) und pro Hektar 13,2 Doppelcentner (1904: 12,9); beim Roggen: 24 941 Mill. Doppelcentner (23 253) bzw. 12,7 Doppelcentner (12,1); bei der Gerste: 15 836 Mill. Doppelcentner (14 547) bzw. 12,9 Doppelcentner (12,3); beim Hafer: 17 981 Mill. Doppelcentner (15 907) bzw. 9,9 Doppelcentner (8,9) und endlich beim Mais: 4399 Mill. Doppelcentner (3181) bzw. 12,5 Doppelcentner (9,4). Die Ernte war demnach durchwegs besser als im Jahre 1904.

Mannheimer Marktbericht vom 4. Jan. Stroh per Rtr. 2,55 bis 2,70. Den 4 00 bis 4 00. Kartoffeln 27 55. Bessere 27 45 bis 27 00. Bohnen per Std. 60-60 Bta. Blumenkohl per Std. 30-40 Bta. Spinat per Portion 0-15 Bta. Wirsing per Std. 8-10 Bta. Kohlrabi per Std. 15-25 Bta. Weißkohl per Std. 0-10 Bta. Weichkohl 100 Stück 4-3 Bta. Kohlrabi, 3 Rassen 60-10 Bta. Kopfsalat per Std. 0-08 Bta. Endivienkohl 100 Stück 0-08 Bta. Feldsalat per Portion 00 Bta. Sellerie p. St. 8-10 Bta. Rhabarber per Std. 6-7 Bta. rote Rüben p. Btd. 0-08 Bta. weiße Rüben per 0-04 Bta. weiße Rüben per Btd. 00-4 Bta. Karotten per Btschel 4 Bta. Wirsing per Btd. 00-00 Bta. Meerrettich per Stange 20-25 Bta. Gurken per Std. 00-00 Bta. zum Einmachen per 100 Stück 0,00 Bta. Kapsel per Btd. 15-18 Bta. Birnen per Btd. 20-25 Bta. Äpfel per Btd. 00-00 Bta. Trauben per Btd. 00-00 Bta. Birnchen p. Btd. 0,00 Bta. Karisofen p. Btd. 00 Bta. Nüsse per 25 Stück 20 Bta. Haselnüsse per Btd. 35-40 Bta. Eier per 5 Stück 20-30 Bta. Butter per Btd. 21, 0,00-1,30. Handkäse 10 Stück 40-50 Bta. Kriesem per Btd. 10-30 Bta. Schnitt per Btd. 1,20. Barisch p. Btd. 00-50 Bta. Weichkäse p. Btd. 00-10 Bta. Laberdan per Btd. 60 Bta. Stockfische per Btd. 25 Bta. Galle per Stück 1,00-1,50 Bta. Aeh per Btd. 00-00 Bta. Dahn (ja.) per Stück 0,150 Bta. Pulver (jung) per Stück 0,170 Bta. Feldhuhn per Stück 0,00-0,00 Bta. Ente p. Stück 2,20-3 Bta. Tauben u. Paar 1-0,00 Bta. Gans lebend per Stück 0-0 Bta. geschlacht per Btd. 00-00 Bta. Kalb 0-0,00 Bta. Zwerghühner per Btd. 0-0 Bta.

Oesterreichische Schiffsverkehrs-Nachrichten.

Antwerpen, 3. Januar. Drahtbericht der Red-Star-Line in Antwerpen. Der Dampfer „Holland“ am 23. Dezbr. von New-York ab, ist heute hier angekommen.

Witgetell durch das Post- und Reise-Bureau Gaudin & Warentau Nachf. in Mannheim, Bahnhofplatz Nr. 7 direkt am Hauptbahnhof.

Wasserschaudnachrichten im Monat Januar.

Wasserschaltung	Datum	20	30	1.	2.	3.	4.	Vermessungen
von Rhein:								
Rendanz		2,88					2,88	
Stabsst.		1,70					1,75	
Häneln		1,45	1,38	1,43	1,31	1,30		Abd. 6 Uhr
Reh		1,98	1,61	1,59	1,69	1,63	1,65	Abd. 6 Uhr
Wentenburg		3,33					3,25	Abd. 6 Uhr
Waxau		0,0	0,28	0,48	0,38	0,29	0,34	2 Uhr
Wormsheim		0,90					0,85	Abd. 12 Uhr
Winnheim		2,74	2,53	2,85	2,81	2,69	2,45	Morg. 7 Uhr
Wahn		0,44					0,47	Abd. 12 Uhr
Winnheim							1,54	10 Uhr
Winnheim							1,48	2 Uhr
Winnheim							1,13	10 Uhr
Winnheim							1,58	2 Uhr
Winnheim							1,16	8 Uhr
von Neckar:								
Mannheim		2,81	2,68	2,99	2,91	2,67		Abd. 7 Uhr
Heilbrunn		0,54	0,60	0,97	0,57	0,69	0,60	Abd. 7 Uhr

Verantwortlich für Politik: Richard Groppe, für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Fritz Rauter, für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Richard Schindler, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Riebes, Druck und Verlag der Dr. G. Oswald'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Direktor Franz Müller.

KUPFERBERG GOLD

4688 (1)

NESTLE Nahrungsmittel

für Kinder, Kranke, Genesende, Verbitterte u. Essstoffschwache, Verdauungsstörungen, Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

61470

Winnmann'scher Balsam

Verkaufsstellen: 4671 Ludwig & Schütthelm, Gr. Bad, Hoflieferanten, 04, 2, 0110 21000, Paris, 10, 1, 5 E. Wehröder, Paris, 10, 1, 5, 15.

Warenhaus
KANDER
 G. m. b. H.
 Verkaufshäuser: (T 1, 1
 Neckarstadt, Marktplatz

Montag, den 8. Januar 1906

beginnt nach beendeter Inventur unser

Inventur-

Ausverkauf,

welcher **überraschende Vorteile** bieten wird.

Turn-MANNHEIM Verein E. V.



Samstag, den 13. Januar, abends 7/9 Uhr
 findet unser diesjähriger

Weisser Ball

im grossen Saal unserer Turnhalle statt, wenn wir unsere verehrten Mitglieder ergebenst einladen.
 Vorschläge für Einzahlende können schriftlich bei dem Vorstande oder nächsten Montag, Dienstag und Mittwoch, jeweils abends von 7/9 bis 10 Uhr im Sitzungszimmer unserer Turnhalle eingereicht werden.
 Schluss der Kartonausgabe: Mittwoch, 10. Januar 1906.
 Mitglieder berechtigt die Logiskarte per 1. Quartal 1906 zum Eintritt und haben solche den Kontrollleuten am Eingang unbedingt vorzuzeigen.
Der Vorstand.

Inventur-Ausverkauf.

Um unser Lager aus letzter Saison zu räumen, verkaufen wir vom 1.-20. Januar gegen Kasse:

Sacco-Anzüge nach Mass

Serie I	zu Mk. 55.—	} erstklassige Arbeit
Serie II	zu Mk. 60.—	
Sommer-Paletots	Mk. 45—50	
Winter-	Mk. 60—	
Hosen	Mk. 18—22	

Auch werden Anzug- und Paletot-Stoffen zum Ausschnitt weit unter Preis abgegeben.

Zerbe & Kaufmann Nachf.
 gegenüber dem Zeughausplatz, D 5, 15.

Nationalsozialer Verein Mannheim.

Freitag, 5. Jan. 1906, abends 7/9 Uhr im kleinen Saal des „Saalbauers“

Öffentliche Versammlung.

Referent: Reichstagsabgeordneter H. v. Gerlach.
 Thema: Die Reichsfinanznot und die neuen Steuern.
 Jedermann, auch Damen, willkommen! 1677
 Freie Diskussion. Eintritt frei.

Mannheimer Altertums-Verein.

Montag, den 8. Januar, abends 7/9 Uhr:

Bereins-Abend
 im Hotel National.
 Vortrag des Herrn Prof. Dr. Friedrich Zick über: „Graf Wilhelm von Hochberg und die Badenser unter Napoleon Adorn.“ 61492

Zwangs-Versicherung.

Freitag, 5. Januar 1906, nachmittags 2 Uhr werde ich im Saal des Q 4, 5 hier, gegen Barzahlung im Vollzahlungsbetrag öffentlich versteigern:
 1. Kesseldraht, sowie Wöb- und Ledererz.
 Mannheim, 4. Januar 1906.
 Weber, Gerichtsvollzieher, O 2, 7.

FRANZ. ENGI. SPAN.
 v. gepr. Lehrern d. betr. Nation. Berlins Methode auf Wunsch Prosp. u. Ref. gratis (D 1, 7, 8.) ECOLE de Langues modernes

Wer rasch und gründlich **Französisch** lernen will, wende sich in **Ecole française** 31917 P 3, 4. Conversation — Literatur. Franz. kfm. Correspondenz

Gründl. italien. U. terricht
 erste geborene Italienerin. Off. u. M. M. 35/5 a. d. Gp.
Gründl. Slavier
 aus Gefängnisunterricht erlitt gegen mäßige Honorar. 2211 Frieda Bötzenbach, O 3, 24, 8. Stad.

Odenwald-Club Seft. Mannheim-Ludwigsbafen

Sonntag, 7. Januar, 1. Programmwanderung 1906.
 Ziel: **Bergstraße:**
 Großschafen — Oberkochenbach — Zöfel — Buchlingen — Weinheim.
 Wanderzeit ca. 5 1/2 Stunden. Abfahrt 7 1/2 Uhr Sonntagmorgen Weinheim (80 Pfg.) Frühstücks- (50 Pfg.) und Tischkarten (inkl. 1.50 inkl. Trinkgeld) bei den Fahrern bis 7 1/2 am Bucher und Freitag Abend in der Landhütte. 61499
 Näheres am den Wanderführern, die Freitag Abend in der Landhütte und bei H. Rödel, Landeplatz, in Baden sind.
 Freitag Abend Bierabend im Lokal.

Johann Schreiber.
 Von frischen Sendungen

Fluß- u. Seefische

empfehle:
 Nordsee-Schellfische . . . per Pfd. 22 Pfg.
 Ostsee-Schellfische 14
 Cablian im Aufschnitt 25
 Seelachs im gr. Fisch 20
 Seelachs im Aufschnitt 15

Grüne Heringe per Pfund 13 Pfg.

Holl. Angel-Schellfische in allen Größen
 Schollen | Rotzungen
 Tafelzander | Steinbutt
 Seezungen | Salm Salm
 Heilbutt im Aufschnitt.

Von täglich frischen Sendungen

Räucherwaren

empfehle besonders: 61493
Feinste Kieler Sprötten
 per 4 Pfund Kiste Mk. 0.80,
 ausgemoggen per Pfund 40 Pfg. 1/2 Pfd. 10 Pfg.
Kieler Süßbücklinge
 per Stück 5 Pfennig, 10 Stück 48 Pfennig.

Johann Schreiber.

Kakao u. Schokoladen

der
Kakao-Comp. Reichard
 zu Original-Preisen auf Lager. 69383
 Kauf- und Versandhaus „Zur Gesundheit“
 P 7, 20. part. Mannheim. Hofkolonnenstr. 25/26.
 kein Laden. Fernsprecher 2524.

Amor
 Das beste Metall-Purmittel.
 Überall zu haben in Dosen à 10 Pfg. Fabr. Lubaryski & Co., Berlin N.O.

Billiges Fleisch.

Von grosser Treibjagd soeben eingefroren:

1 Waggon Waldhasen
 und offeriere kleinere von M. 2.—
 und ausgesucht grosse von M. 3.50—4.—
Hasenragout vom ganzen Has à Pfd. 70 Pfg.

Gänse
 frischer Schlachtung, nur deutsche Ware:
 Ia. Bratgänse 6—10 Pfd. à 70 Pfg.
 Ia. Stopfgänse à Pfd. 85 Pfg.

Beckers Delikatessenhaus
 E 4, 1 Planken E 4, 1
 1334 Telephon 1334
 2 Friedrich Karlstrasse 2
 1844 Telephon 1844 61495

Zwangs-Versicherung.

Freitag, 5. Januar 1906, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Saal des Q 4, 5 hier, gegen Barzahlung im Vollzahlungsbetrag öffentlich versteigern:
 22000
 Kleiderchränke, Betten, Waschkommode, Sanapex, Schloßmeyer, Spiegel, 1 Emailleherd, eine Partie Fahrrad-Räder, 3 neue Horchäder, Nähmaschine, Gefirnis, 2 Copierpressen mit Tisch, Bilder u. sonst. Möbel aller Art;
 ferner: 1 Warentag mit Spiegelglas (Steilg mit Türen), eine Radentz, 1 Warentag für Wäcker, Spiegel, 1 Sander, 1 Koffer (deutscher), 1 Regulator, 1 Zweirad, 1 Gasdruck, 1 Schirmhülle, 1 Lederstiefel, 1 große Partie Stoff für Anzüge, Lederstiefel, Westen, sowie Saiten, Säge, Hutter, Knöpfe und dergl.
 Diese Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.
 Mannheim, 4. Januar 1906.
 Roher, Gerichtsvollzieher, O 1, 15.

Verloren.

Goldene Damenuhr
 von H. W. u. mit H. Kraden-pleo eingegraben am Sprung-blech gefesselt und am 7.—8. d. d. Odenwald (Quadr. M.—O) verloren gegangen. U. von G. G. 21900 Kallering 46, 1. St.

Einlaufen

Boxer
 dankbar erlitt mit weicher Haut bei sich verhalten, Abzug gegenw. Gutemannstr. 4, 209

Geldverkehr.

M. 15 000.—
 z. Hypothek nach 60% der antl. Schätzung
sofort gesucht.
 Rückzahlung am 1. Januar 1907. Nachtrag und Bürgschaft. Offerten unter Nr. 61488 an die Exped. d. Blattes.

20000 Mark

auf prima Objekt gef. Antl. Schätzung 7.400 Mk. Anfragen unter J. N. Nr. 8. 874 befördert die Expedition dieses Blattes.
 rückzahlend jeder Art u. Höhe antl. v. Prop. u. Ret. M. u. Südb. Wn.-Gp. Schwab & Co., Mannheim.

1 Hypothek.

24 000 Mk. = 50% antl. Schätzung
 pro 1. u. 2. 1906 anzuweisen auf. Best. Ort nur von Erbhabern. unter Nr. 61870 an die Exp. d. Bl.
 Geht 300—400 Mark gegen Sicherstellung auf Möbel aufzunehmen. Offert. unter Nr. 6162 an die Exped. d. Bl. erbet.

Unterricht.

Gej. wird gebild. Franzose zur Konversation 1. Klasse abends in der Woche. Offert. unter Nr. 61930 an die Exped. d. Bl. 61495

